

# Sonnenblume extra



Tiroler Hospiz  
Gemeinschaft

## Die Hospizarbeit 2013





### Der Abschied von meinem Opa

**A**lois (84 Jahre) wollte immer nur eines: Er wollte nach Hause und daheim seine letzten Tage verbringen. Auch als sich seine Krankheit verschlechterte, er immer schwächer wurde und nicht mehr essen und trinken wollte, blieb er dabei: „Ich bleibe da, das passt.“ Wie schwer es für seine Angehörigen war, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, erzählt seine Enkelin Petra Sonntagbauer.



War es das richtige, ihn zu Hause zu lassen, oder musste nicht alles unternommen werden, dass er wieder gesund wird?

Alois lebte bis ins hohe Alter gemeinsam mit seiner Tochter in einem Haus. Er kümmerte sich um den Garten, kochte, lebte selbständig und jammerte nie. Drei Jahre vor seinem Tod verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und er konnte nicht mehr allein leben. Schon damals war sein größter Wunsch, daheim zu bleiben, deshalb organisierte seine Familie eine 24h Pflege.

#### Soll er nicht wieder gesund werden?

„Als sich sein Gesundheitszustand einige Monate vor seinem Tod weiter verschlechterte, er immer mehr schlief und er selber sagte, dass es ihm schlecht geht, wurden wir immer unsicherer,“ erzählt seine Enkelin: „War es das richtige, ihn zu Hause zu lassen, oder musste nicht alles unternommen werden, dass er wieder gesund wird?“

In dieser schwierigen Situation fühlte sich die Familie sehr allein gelassen. Der behandelnde Arzt plädierte schon seit langem dafür, ihn ins Krankenhaus zu überstellen. Wenn er sich erholt, sollte ein Platz im Altersheim organisiert werden. Aber Alois wollte nur eines: Zu Hause bleiben!

Nach einem längeren Krankenhausaufenthalt, bei dem eine Nierenschwäche und eine beginnende Blut-

vergiftung festgestellt wurden, stand die Familie wieder vor der gleichen Frage: Alois wollte nach Hause, aber alle rieten ihnen davon ab. Nach langem Hin und Her entschlossen sich die Angehörigen ihn doch wieder nach Hause zu nehmen.

#### Ihn doch nicht einfach sterben lassen

„Mein Opa kommt heim und dasselbe ging von vorne los – und vor allem am ersten Tag schon. Er aß nichts mehr, wollte nicht mehr trinken. Wir alle waren verzweifelt“, beschreibt seine Enkelin die schwierige Situation: „Wir konnten ihn doch nicht einfach sterben lassen.“

In dieser inneren Zerrissenheit, die die Angehörigen schwer belastete, stieß Petra Sonntagbauer auf die Hotline der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Bei ihrem Anruf an einem Samstag hatte gerade Maria Schmidt Dienst. Maria gab der Familie zum

ersten Mal das Gefühl, dass sie alles richtig machen. Auch Dr. Gabl, der einige Tage später einen Hausbesuch machte, bestärkte die Familie und bestätigte schriftlich den Wunsch, dass Alois seine letzten Lebenstage zu Hause verbringen will.

#### Zu nichts zwingen

„Ab diesem Moment ist es leichter geworden. Wir gaben ihm einfach nur mehr das, was er wollte und zwangen ihn zu nichts mehr. Das war auch ein Tipp der Schwester vom Hospiz. Da hat sich etwas gelöst: Der Opa wollte daheim bleiben, er wusste, dass er stirbt und wir haben auch gemeinsam darüber geredet. Seine Freunde haben ihn noch zum Abschied besucht und er hat jeden Tag genossen, der ihm noch blieb.“ Einige Tage später ist Alois im Kreise seiner Familie friedlich gestorben.

### Es ist vieles Gelingen, nicht alles erreicht



Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft arbeitet seit 20 Jahren intensiv daran, dass sterbende Menschen in ihren letzten Tagen nicht allein gelassen werden. Zugleich erheben wir die Stimme für die Bedürfnisse der Betrof-

fenen und machen das Sterben in der Gesellschaft zum Thema. Es ist vieles gelungen, aber bei weitem noch nicht alles erreicht. Unser Hauptaugenmerk gilt neben dem weiteren Ausbau der regionalen Versorgung dem Neubau des „Hospizhauses Tirol“. Zwei Mitarbeiter der Hospiz-Gemeinschaft reisten vor einigen Wochen nach England und besuchten unter anderem das erste Hospiz der Welt, das St. Christophers Hospiz in London. Hier ist der Geist der Gründerin der Hospizbewegung Cicely Saunders deutlich spürbar. Der Besuch der Wurzeln der Hospizbewegung zeigte uns, dass es trotz aller Fortschritte in der Medizin und Pflege immer um das eine

geht – der ganzheitlichen und liebevollen Begleitung von schwer kranken Menschen und ihrer Angehörigen. Auch der Plan der Erweiterung unseres Angebotes um ein Tageshospiz bestätigte sich in England, hier wissen wir uns auf einem sehr guten Weg. Wir legen all unsere Energie in die Verwirklichung der Idee, Menschen jene Zuwendung und Geborgenheit zu bieten, die ihnen zusteht. Es kann und darf nicht sein, dass Menschen in dieser Phase des Lebens allein gelassen werden oder nicht ihren Bedürfnissen entsprechend betreut werden.

Elisabeth Zanon  
Vorsitzende der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft

### Die Hospizbewegung nimmt dem Tod seinen Stachel

„Gott wurde Mensch, damit der Mensch vergöttlicht werde.“ So beschrieben die alten Kirchenväter das Geheimnis von Weihnachten. Sie sprachen vom Herabsteigen Gottes, von seinem Sich-Hinunterbeugen zum Menschen, damit diesem Menschen der Aufstieg gelingt. Nirgends wird diese Dynamik so bedeutsam wie beim Sterben. Nirgends rücken Mensch und Gott so nahe aneinander wie beim Tod. Die liebevolle Zuwendung zum Sterbenden, das Sich-Hinunterbeugen zu ihm, bleibt deswegen die schönste und deutlichste Spur göttlicher Gegenwart. Und dies mitten in einer Welt, die sich allzu oft als gottverlassen erlebt.

In ihr wird Hospiz zum Gütesiegel der Humanität. Zum Wunder der Ewigkeit, das mit Händen zu greifen ist. Tagtäglich! Auch oder gerade in Tirol. Nein: Wir sind nicht verloren. Die Hospiz-Gemeinschaft mit ihrer Liebe zum Leben ist der Beweis dafür. Sie nimmt schon jetzt dem Tod seinen Stachel. Und die Ewigkeit vorweg! Soll man da nicht dankbar sein? Danke!

Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski  
Rektor der Theologischen Fakultät





## Liebevoll begleitet

Die Hospizarbeit für das Jahr 2013 gemeinsam möglich machen!



### Was ihre Spende bewirkt:

Mit Ihrer Spende von **15 Euro** finanzieren Sie beispielsweise einen Besuch unseres Mobilen Hospiz- und Palliativteams bei einem Patienten/einer Patientin.

Mit Ihrer Spende von **100 Euro** machen Sie eine Begleitung eines schwer kranken Menschen möglich!



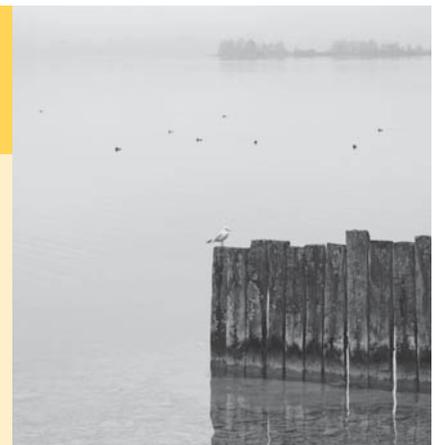
Seit 1992 begleitet die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft sterbende und schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen – zu Hause, im Pflegeheim und auf der Hospiz- und Palliativstation. Im Zentrum steht dabei

immer der ganze Mensch mit seinen persönlichen Bedürfnissen. Trotz schwerer oder unheilbarer Krankheit kann vieles getan werden, um die Lebensqualität eines Menschen zu erhalten oder zu verbessern.

## Hospizarbeit gemeinsam möglich machen

Viele unsere Angebote – wie das Mobile Hospiz- und Palliativteam – **werden zu einem wesentlichen Teil aus Spendengeldern finanziert.** Um diese auch für das Jahr 2013 abzusichern, benötigen wir Ihre großzügige Hilfe. **Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin mit Ihrer Spende.**

**Vielen herzlichen Dank!**



**IMPRESSUM** Zeitschrift der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft Nr. 6/November 2012  
Heiliggeiststraße 16 • 6020 Innsbruck • Tel.: 0512/7270-38 • office@hospiz-tirol.at • www.hospiz-tirol.at  
Ed.I.v.: Mag. Werner Mühlböck und Mag. Urban Regensburger  
Gestaltung: Stadthaus 38 • Fotos: Werner Krueper, Caritas/Berger, Tiroler Hospiz-Gemeinschaft  
Druck: Athesia-Tyrolia Druck GmbH, Innsbruck • DVR: 0803618

